Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 31 (1915)

Heft: 39

Artikel: Zukunftsausblick

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gehörendes, früher sumpfiges Gelände, in welchem man den ehemaligen Seegrund sofort erkannte, mittelst gewaltigen Materialzufuhren in ebenes Bau- und Pflanzland umwandeln lassen. Dieses weite, von der nach Landquart führenden Straße bis zu der letzten Sommer neben der Gießerei aufgestellten Ausstellungshalle reichende Areal ist in eine schöne ebene Fläche umgewandelt worden, welche nach Belieben für die Überbauung oder für den Landbau verwendet werden kann. Das für die Verebnung nötige Material wurde in hunderten von Rollwagenzügen von Landquart hergeholt. Der so der Kultur erschlossene Bodenkomplex gereicht nun der ganzen Umgebung zur Zierde.

Kirchenrenovation in Alterswilen (Thurgau) (*Korr.) Die alte Kirche des freundlichen Dorfes Alterswilen ist unter Leitung der Architektenfirma Brenner & Stutz in Frauenfeld im Innern einer schönen und geschmackvollen Renovation unterzogen worden, und gleichzeitig hat die Firma Goll & Cie. in Luzern in dem heimeligen Gotteshaus eine vorzügliche Orgel aufgebaut. Vorletzten Sonntag wurde das Werk in würdiger Feier und unter freudiger Anteilnahme der Bevölkerung festlich eingeweiht.

Kirchenrenovation in Genf. Der Bundesrat bewilligte der protestantischen Landeskirchenbehörde in Genf für den ersten Teil der Wiederherstellungsarbeiten an der dortigen Madeleinekirche einen Bundesbeitrag von 20 und teilweise 30 % der auf 14,745 Fr. 80 veranschlagten Kosten oder höchstens 4000 Fr.

Weihnachts- und Neujahrseinkäufe.

Kriegsjahr 1915.

Das Fest des Friedens und der Freude kündigt sich an. Ungezählte Weihnachts- und Neujahrswünsche werden in diesen Tagen in die weite Welt hinaus geschickt. Die alte, jedes Jahr neue Botschaft von Friede und Freude tönt eindringlich und siegreich trotz Kriegslärm und schlechten Zeiten. Aber ist es nicht Hohn, diese Losung auszusenden zu einer Zeit, wo die Völker aufeinander schlagen und scheinbar die Rücksichtslosigkeit und Unmenschlichkeit alles beherrscht?

Auf jeden Fall ist das Bedürfnis nach Friede und Freude überall groß. Friede und Freude werden im privaten und wirtschaftlichen Leben mit allen Mitteln zu erstreben gesucht. Der starke und freundliche Geist der Zusammengehörigkeit und Verantwortlichkeit wird in einem jeden das Bestreben erwecken, selber Friede und Freude auf die Erde zu bringen.

Jeder kann es, auch mit bescheidenen Mitteln; denn es braucht nichts als eine lautere Gesinnung und einen guten Willen. Mühe sich nur jeder ernstlich, allen seinen Mitmenschen das Leben nicht zu erschweren, vielmehr Steine aus dem Wege zu räumen, wo immer es angeht und ohne viel Lärm; Freude zu bereiten, sei es auch nur mit einem freundlichen Gesicht, einer hilfreichen Hand oder einem teilnehmenden Wort. Das kann ein jeder, es kostet oft nur eine kleine Überwindung. Wenn jeder sich müht, diesen guten Willen zu erwerben und zu betätigen, dann hat Weihnachten und Neujahr für ihn und alle, die mit ihm in Berührung kommen, einen tiefen und frommen Sinn.

Wie kann dieser Sinn, diese lautere Gesinnung am besten zum Ausdrucke kommen, speziell zur Weihnachts- und Neujahrszeit?

In Nachachtung des Spruches: **„Schutz dem einheimischen Gewerbe."**

Gerade zur kommenden Festzeit wandern viele Bestellungen nach auswärts, ohne daß die Besteller daran denken, daß sie diese ebenso gut und ebenso billig vielleicht in der eigenen Gemeinde oder gar beim Nachbar beziehen könnten. Zu diesen Sündern gehören auch sehr oft die Handels-, Handwerker- und Gewerbetreibenden selbst. Gedankenlos wird die auswärtige Konkurrenz unterstützt und indirekt fällt der Schaden auf den Besteller selbst zurück.

Wir richten vorliegenden dringenden Apell an die Käuferschaft, es möchte der einheimische Handels-, Handwerker- und Gewerbestand im Interesse Aller mehr berücksichtigt werden. Liegt es doch im ureigensten Interesse eines jeden, an der Schaffung eines kräftigen und konkurrenzfähigen Gewerbestandes seine Scherflein beizutragen, bleiben doch Abgaben und in erster Linie die Steuern im Lande, um der Allgemeinheit zugute zu kommen. Also: **„Kauft am Platze!"** Diesen Aufruf müssen wir gerade zur bevorstehenden Festzeit des Kriegsjahres 1915, speziell an alle richten, die überhaupt etwas zu kaufen haben. Es ist doch einzig richtig, denen das geschäftliche Vertrauen zu schenken, mit denen man das ganze Jahr hindurch verkehrt. Wer mit Sachkenntnis und Objektivität prüft, was man ihm von auswärts alles anbietet, wird leicht zu der Erkenntnis gelangen, daß er seine Einkäufe in Spezialgeschäften am Platze selbst immer noch am besten und billigsten besorgen kann. Darum der dringende Apell:

„Schutz dem einheimischen Gewerbe".
„Kauft am Platze."

Zukunftsausblick.

Nach der Lehre der Geschichte pflegt den Völkerkatastrophen jene Reaktion auf dem Fuße zu folgen, welche in einer allgemeinen Ermüdung, Abspannung und Erschlaffung sich kundgibt. Ein Beispiel dieser Art war die Zeitepoche nach den napoleonischen Kriegen. Diejenigen, welche auch in Hinsicht auf den Verkehr eine solche relative Ruhepause befürchten, haben die Zeugnisse der Geschichte für sich. Es ist etwas ähnliches, wie das neu sich entwickelnde Leben, das langsam aus kleinen Verhältnissen sich herausschafft. Es bedeutet aber Leben, neues Leben, hervorgewachsen aus dem vielen Faulen und Morschen, das der Krieg mitbegraben hat. Wenn der veränderten Zeitlage entsprechend auf Kosten der Genußsucht und Eitelkeit ergangener, friedlicher Tage eine einfachere Lebensführung, erneute Liebe zur Arbeit und Kampf um die Existenz obsiegen würden, so wäre das eine große Errungenschaft.

Aber auch vor der zu befürchtenden Grenzsperre der Völker, im Zeichen namentlich der geforderten ausgesprochensten Schutzpolitik, wirds an den geeigneten Gegenmaßregeln nicht fehlen. Man mißverstehe uns nicht! Wir denken an keine chinesischen Mauern. Bewahre! Der internationale Verkehr wird nach wie vor leben und bestehen müssen. Aber viel geschäftliche Drahthindernisse, viel arg zerschossene Schützengräben und Hausruinen hat der unheilvolle Krieg hinterlassen. Diese auf wirtschaftlichem Gebiet auszuebnen und zu entfernen, brauchts Zeit, Arbeit, Geld und Geduld. Der Friedenskuß der Völker und Monarchen wird kein heißer werden. Zeigen die Anzeichen dahin, daß jeder Staat als erste Aufgabe ansehen muß, die eigenen Wunden zu heilen, aus sich selbst — so gilt es auch für die Schweiz ein Gleiches zu tun, eine im wahren Sinne des Wortes nationale Verkehrspolitik zu befolgen, als Grundsatz aufzustellen. Das Hauptziel der nächsten Zukunft bedeutet: Erweiterte Inlandspolitik, Inlandsproduktion, Inlandsverwertung.

Dieser Weg scheint zunächst vorgezeichnet für die schweizerische Landwirtschaft und zwar kaum zum Nachteile — wir wagen zu behaupten zum Vorteile.

Was die Landwirtschaft durch den Export sich bis dahin errungen hat, wird durch eine verstärkte Inlandsversorgung sich füglich ausgleichen — schon weil der Export an landwirtschaftlichen Produkten dem Importe gegenüber bedeutend nachsteht. Man denke dabei nur an den eintragenden Getreide-, Kartoffel-, Mastvieh- und Heuimport. An Absatzgebiet in der Schweiz selber wirds also nicht fehlen. Dabei kommts dem Produzenten zu statten, daß die durch den Import bedingten Mehrkosten an Zöllen, Frachtspesen 2c. bei der Inlandsversorgung in Wegfall kommen. Diese erhöhten Zollschranken ebnen der schweizerischen Landwirtschaft obendrein den Boden zum erweiterten Umsatz der einzelnen Produkte im eigenen Lande. Sie litt seit Jahrzehnten ohnehin am großen Nachteil des einseitigen Betriebes. Es wird der Bauernsame und dem Volke zu statten kommen, daß der Ackerbau und der vermehrte Gemüsebau die Schattenseiten der einseitigen Milchwirtschaft allmählig ausmerzen. Die dadurch bedingte Wechselkultur hebt ganz wesentlich die Produktionskraft des Bodens — ist mithin ein Bereicherungsfaktor an sich.

Ein weiterer damit verbundener Vorteil ist eine stärkere Heranziehung aller überflüssigen Arbeitskraft zum landwirtschaftlichen Berufe. Dieser Umstand ist geeignet, viel beizutragen zur Sanierung der Verhältnisse zu Stadt und Land. Die Nachteile der so sehr bedauernswerten Landflucht würden damit besseren Verhältnissen weichen. Man kann es beim Gesagten für bewendet sein lassen, um den Schluß zu rechtfertigen, daß die schweizerische Landwirtschaft, das Fundament und die Hauptstütze auch der andern Stände, im Zeichen einer vermehrten nationalen Betriebsweise gewinnen wird und in erster Linie berufen scheint, siegreich aus allen Wirrnissen hervorzugehen.

Schwieriger zu übersehen ist die künftige Gestaltung von **Industrie und Gewerbe** — schon weil diese Erwerbszweige naturgemäß stärker auf das Ausland angewiesen sind. Man denke in fraglicher Hinsicht nur an die schweizerische Textil-, Seiden- und Uhrenindustrien 2c.

Grundsatz wird auch hier sein: das Sicheinrichten nach der veränderten Zeit- und Verkehrslage.

Angesichts der nationalen Aufgaben der Völker und der bedrohlichen Verkehrsgestaltung in der nächsten Zeit wird es geraten sein, die schweizerische Industrie sorge etwa für Ausgleich des Umsatzabganges bei den Grenznachbarn in überseeischen Verkehr bezw. auch durch anderweitige Anpassung.

Die Schweiz besitzt freilich keine Kolonien und ist darum nicht in der Lage Kolonialpolitik zu treiben. Aber im Rahmen des möglichen für erweiterten Umsatz zu sorgen, käme dem ganzen Lande zu statten. In hoc signe vinces! sagt der Engländer!

Befürchtungen hat man für die Fremdenindustrie — wahrscheinlich zu Unrecht. Es ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Finanzwelt aus Sport- und Gesundheitsrücksichten die Klientel der Fremdenindustrie repräsentiert. Das Kapital ist nicht an die Scholle gebunden. Der Zug dieser Vögel ist auf die Weite gerichtet, die Sommerfrische ist Bedürfnis.

Nach der Zeit der Verbannung wird dieser Zug, der Zug nach Landflucht, voraussichtlich nur um so stärker sich geltend machen in einer starken Frequenz unserer heimischen, lukrativen Etablissemente. Dafür bürgt die gesunde Bergluft und die zentrale Lage der Schweiz.

Ähnliche Zielpunkte wie die bereits angeführten werden auch für das **einheimische Gewerbe, den Arbeiter- und Handwerkerstand** wegleitend werden.

Letzterer pflegt sich alsbald Bahn zu verschaffen im Zeichen der Organisation und der Wehrkraft für das eigene Standesinteresse. Soviel darf als feststehend betrachtet werden, daß der Zerstörer Krieg gar sehr und gar bald den Arbeiter auf die Oberfläche treiben wird. Der Wiederaufbau ist die Aufgabe einer nächsten Friedenszeit im buchstäblichen Sinne des Wortes, die erste Notwendigkeit. Wo Arbeit ist, da ist aber Geld und Verdienst, wenn auch in anderer Art wie zuvor. Neue Betriebe und Erwerbsarten werden sich auftun und bei der Arbeiterbevölkerung eine gewisse Verschiebung verursachen und diese in neue Arbeitskreise einführen. Denn auch hier gilt nach ganz katastrophalen Umwälzungen der altersschwach gewordenen Gesellschaft das Dichterwort im Wilhelm Tell:

„Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten
Und neues Leben sproßt aus den Ruinen."

Gewerbliches und kaufmännisches Bildungswesen.

Der Jahresbericht 1914 des schweizerischen Handels- und Industriedepartements veröffentlicht hierüber folgende interessante Angaben. Für das gewerbliche Bildungswesen bestehen sechs Hauptgattungen von Schulen: Technische Hochschulen, Technische Mittelschulen, Fachschulen mit Werkstättebetrieb für bestimmte Berufsarten, Kunstgewerbeschulen, Gewerbeschulen und Gewerbliche Fortbildungsschulen. Die Eidgenössische Technische Hochschule zählte im Wintersemester 1914 auf 1915 1476 Schüler, wovon mehr als zwei Drittel Schweizer waren. Die Betriebs-Ausgaben betrugen im Jahre 1914 mehr als eine Million Franken. Die Ingenieurschule in Lausanne ist eine Abteilung der Lausanner Universität, sie zählte im Jahre 1913/14 245 Schüler. In den sechs technischen Mittelschulen der Schweiz, Freiburg, Locle, Winterthur, Biel, Genf und Burgdorf, genossen im Berichtsjahr 1914 mehr als 2200 Schüler gewerblichen und sonstigen Unterricht. Von den speziellen Berufsfachschulen sind hervorzuheben: 10 Uhrmacherschulen mit 545 Schülern insgesamt. 9 Schulen für Mechanik und verwandte Zweige: 464 Schüler. 3 Webschulen mit 70 Schülern.

Es bestehen außerdem: 6 Stick-Fachschulen, je eine Schnitzerschule, Zeichenschule, Ecole de Céramique und Ecole de Vannerie.

Die sieben Kunstgewerbeschulen pflegen insbesondere das Kunstgewerbliche Zeichnen. In den ebensovielen allgemeinen Gewerbe Schulen werden angehende oder momentan über ihre Zeit verfügende Gewerbetreibende zumeist nach individuellem Stundenplan unterrichtet. Nun die gewerblichen Fortbildungsschulen, welche sich durch ihren Zeichenunterricht und sonstigen gewerblichen Unterricht von den übrigen Fortbildungsschulen, die einer allgemeinen Repetition der Primarschulkenntnisse gewidmet sind, unterscheiden; im Lehrjahre 1912/13 gab es in der Schweiz 353 gewerbliche Fortbildungsschulen. Von ihnen gehörten den Kantonen nur 27 Schulen, während mehr als die Hälfte, 182 Schulen, im Besitz der Gemeinden, waren die übrigen 144 Schulen Eigentum von Korporationen, Gewerbevereinen, Stiftungen usw. Der größere Teil dieser gewerblichen Fortbildungsschulen befand sich in den folgenden Kantonen:

Bern	60	Waadt . . .	27
Zürich	40	Tessin . . .	25
St. Gallen . .	30	Aargau . . .	20

Seit dem Jahre 1884 erhalten die gewerblichen Fortbildungsschulen, laut Bundesbeschluß, einen den Gesamtausgaben dieser Schulen angemessenen Bundesbeitrag. Unter dem belebenden Einfluß der Bundeshilfe, der Beiträge seitens der Kantone und anderer Korporationen